

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 1435/1971

**Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln)
Versorgung mit Trinkwasser**

Mit 6 Abbildungen

GÖTTINGEN 1972

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) Versorgung mit Trinkwasser¹

G. KOCH, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen

Zur Umwelt und Kultur

Die Santa Cruz-Inseln sind über ein Meeresgebiet von fast 40000 qkm im westlichen Pazifik, zwischen 9° 50' und 11° 40' südlicher Breite sowie 165° 45' und 167° 10' östlicher Länge verstreut. Dieser in Ost-Melanesien relativ isoliert liegende Archipel kann geographisch als eine nördliche Fortsetzung der Neuen Hebriden betrachtet werden.

Santa Cruz (Ndende, Nede, Nidu, Ndeni, Deni, Nitendi) ist die größte Insel der Gruppe. Sie ist vulkanischen Ursprungs und entsprechend fruchtbar. Infolge der Produktivität und des verhältnismäßigen Reichtums ihrer Bewohner wurde sie schon vor etlichen Jahrhunderten zum wirtschaftlichen Zentrum des Archipels.

Etwa 25 sm nördlich von Ndende beginnt die Kette der Riff-Inseln (Swallow Islands, Matema Islands). Während die westlichen dieser Koralleneilande nur armen, sandigen Boden haben, sind die östlichen, größeren, gehobenen korallinen Inseln mit tropischem Regenwald bewachsen und mit besserem Erdreich versehen. Insgesamt ist diese Region ein gutes Fischfanggebiet.

Nordöstlich von dieser Gruppe, etwa 60 sm entfernt, liegen die vulkanischen Duff-Inseln (Taumako), und etwa 40—60 sm südöstlich von Ndende sind Utupua und Vanikoro, größere vulkanische, allmählich sinkende Inseln, zu finden.

Der Archipel hat etwa 7000 Bewohner. Die reicheren Inseln Ndende, Utupua, Vanikoro und auch die östliche Riff-Gruppe wurden zuerst besiedelt. Hier leben relativ dunkelhäutige und kraushaarige Melanesier.

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 13.

Die westlichen Riff-Inseln und Taumako sind offensichtlich später von Polynesiern mit hellerer Hautfarbe, welligem Haar und überwiegend größerer, kräftigerer Statur besiedelt worden. Diese Bevölkerung ist den West-Polynesiern ähnlich und vielleicht auch auf verschlagene See-

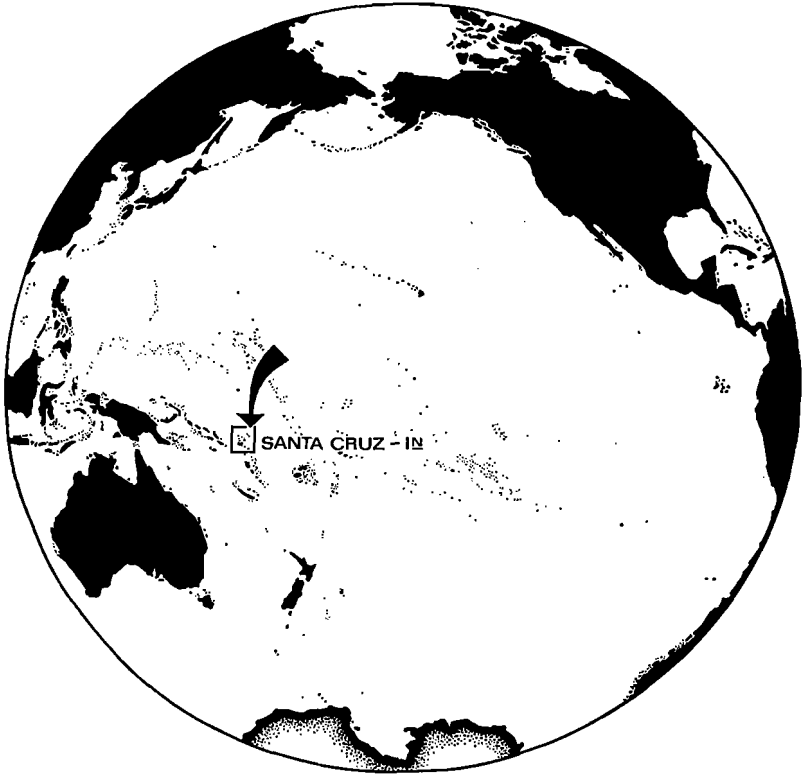


Abb. 1. Die Lage der Santa Cruz-Inseln im Pazifik

fahrer von den Ellice-Inseln zurückzuführen. Doch im Laufe der Jahrhunderte sind erhebliche Mischungen unter beiden Bevölkerungsgruppen geschehen.

Stärkere Unterschiede sind bei der heterogenen Bevölkerung des Archipels noch in den Sprachen bemerkbar. Während auf den westlichen Riff-Inseln, auf Nifiloli und auf Taumako Dialekte des Polynesischen gesprochen werden, existieren auf den östlichen Riff-Inseln und auf Ndende vier Sprachen einer besonderen Sprachfamilie, und auf Utupua

und Vanikoro sind drei Sprachen, die zur Austronesischen Sprachfamilie gehören, festzustellen. So existieren in diesem Archipel acht verschiedene Sprachen (früher vermutlich zehn).

Trotz dieser geographisch, anthropologisch und linguistisch vielfältigen Verhältnisse ist auf kulturellem Gebiet eine weitgehende Einheitlichkeit zu bemerken. Ndende und die nördlich davon liegenden Inseln sind

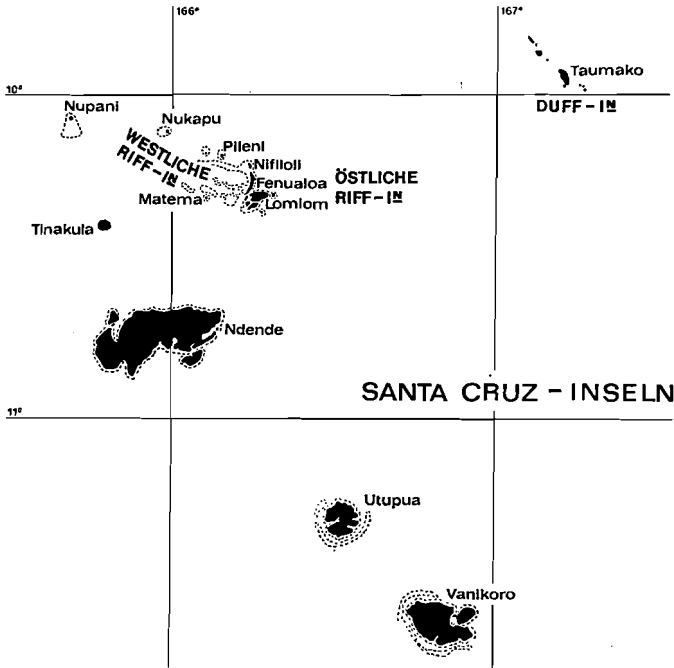


Abb. 2. Der Archipel der Santa Cruz-Inseln

hierin einander recht ähnlich. Auch die Kulturen der polynesisch bevölkerten Eilande erscheinen als Varianten der Kulturen von Ndende und den östlichen Riff-Inseln. Vanikoro und Utupua weisen indessen kulturelle Unterschiede auf, waren aber gleichfalls in den Kreislauf der egalisierenden Handelsbeziehungen eingeschlossen.

Offensichtlich sind in dieser Region vor langer Zeit Einflüsse aus dem weiteren Melanesien, aus Mikronesien und Polynesien zueinander gekommen, und sie verschmolzen dann zu einer relativ einheitlichen Kultur, wobei ein besonderer Zyklus von Seefahrt und Handel eine Rolle spielte. Die polynesischen Zuwanderer auf den kargen westlichen

Riff-Inseln und auf Taumako blieben die überlegenen Bootsbauer, Fischer und Seefahrer. Bis in die Gegenwart wurden hochseetüchtige Auslegerboote mit „krebsscherenförmigem“ Segel (vgl. Film E 1522) vor allem auf Taumako gebaut und zumeist an die „Polynesier“ auf den Riff-Inseln verhandelt. Diese bezahlten die Boote mit Federgeld (vgl.

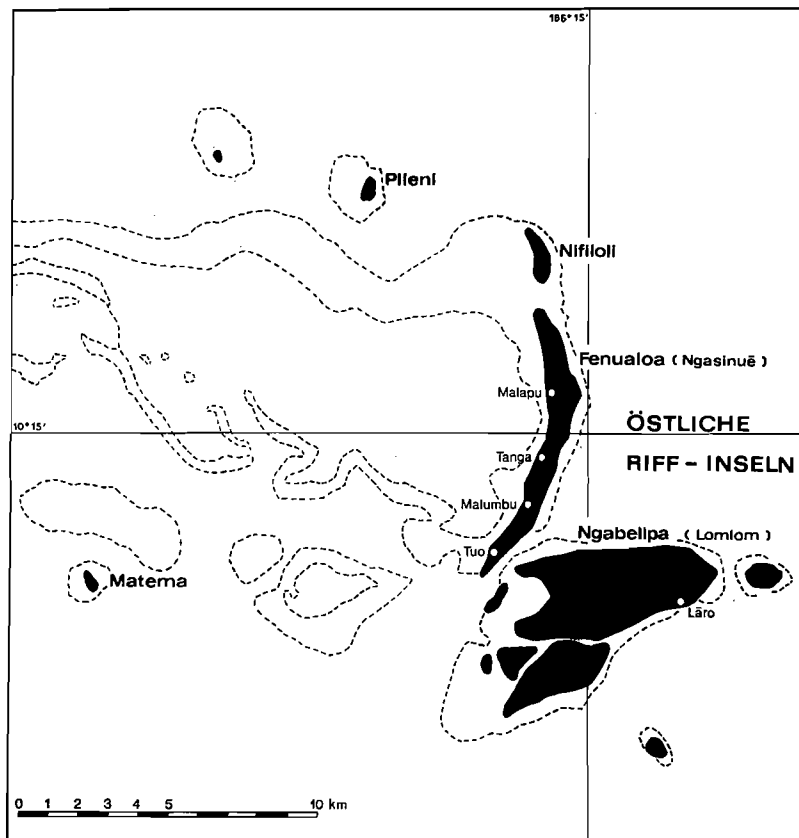


Abb. 3. Die Riff-Inseln im Santa Cruz-Archipel

Film E 1401), einer rechten Währung, die auf Ndende von Spezialisten hergestellt wird und im ganzen Archipel in festen Wertrelationen gilt.

Ausgerüstet mit den gegen Federgeld erworbenen Booten von Taumako fuhren die Männer von den Riff-Inseln nach Ndende (angelockt von dessen Reichtum und von der Kaufkraft des begehrten Federgeldes)

und auch weiter nach Utupua und Vanikoro, um Handel zu treiben und mit höchstmöglichem Profit heimzukehren. Zweck dieser Reisen waren nicht nur die Übereignungen heiratsfähiger polynesischer Mädchen auf Ndende und der Kauf und Verkauf wertvollsten Gutes in Verbindung mit Federgeld, sondern gerade auch Tauschgeschäfte mit Nahrungsmitteln, Verbrauchsgut und Gebrauchsgütern bis zum erstrangigen Schmuck (feine Webarbeiten, Baststoffe, Tridacna-Scheiben).

Infolge der Handelsfahrten (an denen auch die melanesische Bevölkerung der südöstlichen Riff-Inseln, weniger die von Ndende [einem infolge seines Reichtums und seiner verkehrsgünstigen Lage natürlichen Besuchszentrum] beteiligt war) und der daraus resultierenden langen Phase von Kontaktnahmen entwickelte sich in dieser Region eine Kultur mit allgemein recht urtümlich erscheinenden melanesischen Zügen (vor allem bestimmt durch die traditionelle Ndende-Kultur) und einigen mikronesischen und polynesischen Elementen.

In der Gesellschaftsstruktur ist kein ausgeprägtes Häuptlingswesen erkennbar. Die Dorfschaften, jeweils in einem Areal mit anerkannten Grenzen, bildeten die größten autonomen Einheiten. Während auf Ndende jeder Haushalt (vorherrschend patrilokal, virilokal) von einer patrilinearen Stammfamilie mit starken matrilinearen Tendenzen gebildet wird, gilt in den Haushalten auf den östlichen Riff-Inseln (gleichfalls patrilokal, virilokal) die matrilineare Abstammung in exogamen Gruppen. Exogam-matrilineare Gruppen (avunkulokal, virilokal) existieren auch auf Utupua und Vanikoro. In allen Siedlungen standen Männerhäuser, in denen die traditionelle politische Organisation begründet war. Innerhalb dieser Gruppierungen waren einflußreiche Persönlichkeiten, die Reichtum zu erwerben und auch zu vergeben wußten, bis zum Beginn der Kolonialregierung die anerkannten Führer.

In den religiösen Überzeugungen hatten vor allem die Schutzgötter neben einigen weitergehend anerkannten Gottheiten eine wesentliche Bedeutung. Jeder führende Mann bzw. Haushaltschef war einem von diesen verbunden. Während für die Bevölkerung auf Ndende die Hilfe der Götter gegen Krankheit und für Reichtum durch Produktion und Handel wesentlich war, suchten die Männer der östlichen Riff-Inseln mehr den Beistand für Kampf und Vergeltung. Zudem glaubte man an die Existenz von Kulturheroen, Kobolden und übelwollenden Geistern.

Die isolierte Lage dieser Inseln, die infolge der zahlreichen Riffe hier schwierige Navigation, die kriegerische und feindselige Bevölkerung sowie das Fehlen von Bodenschätzen ließen diesen Archipel den Europäern nicht verlockend erscheinen. Zwar hatte Alvaro de Mendaña auf seiner zweiten Expedition im Jahre 1595 „Santa Cruz“ entdeckt und in der „Graciosa Bay“ eine Kolonie zu gründen versucht. Aber nach jenem gescheiterten Unternehmen gerieten die Inseln bald in Vergessenheit,

und sie wurden bis in die Gegenwart weitgehend gemieden. Europäische Produkte, vor allem das Metallwerkzeug, haben indessen schon längst ihren Weg in die traditionelle Kultur gefunden.

Als ein Teil des British Solomon Islands Protectorate unterstehen die Santa Cruz-Inseln seit dem Jahr 1923 der britischen Verwaltung. Sie wurden bis zum zweiten Weltkrieg befriedet und nominell christianisiert. Die Kriegsereignisse brachten optisch (Seeschlacht von Santa Cruz) wie durch indirekte materielle Einflüsse die Überlegenheit der Weißen zu stärkerer Geltung. Wenn auch die Bevölkerung von Ndende heute noch relativ selbstbewußt und konservativ ist und die traditionelle Kultur hier mehr als in anderen Regionen des Archipels und Melanesiens überhaupt bewahrt blieb, sind doch der fortschreitende Kulturwandel und damit die Auflösung der überlieferten Strukturen unverkennbar.

Zur Entstehung des Films

Während einer völkerkundlichen Expedition zu den Santa Cruz-Inseln, die ich von Anfang November 1966 bis Ende Februar 1967 dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin durchführen konnte, wurden 1000 m Farb-Umkehrfilm (16 mm) und 1000 m Schwarzweiß-Negativfilm (16 mm) belichtet, aus denen dann eine Serie von 17 Filmeinheiten im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Die Aufnahmen entstanden auf Fenualoa (Ngasinuē) und Ngabelipa (Lomlom), zwei der östlichen, von Melanesiern bevölkerten Riff-Inseln, und auf Ndende. Maßgebend bei der Themenwahl war die Tatsache, daß die zum großen Teil noch intakte traditionelle materielle Kultur in diesen Jahren in eine tiefgreifende Phase des „zivilisatorischen“ Wandels gelangt. So erschien es notwendig, neben wesentlichen typischen Vorgängen aus dem allgemeinen wirtschaftlichen Bereich besonders die Spezialarbeiten zu filmen, die in wenigen Jahren dort nicht mehr zu beobachten sein werden (z. B. das Manövrieren des letzten noch vorhandenen traditionellen hochseetüchtigen Segelbootes, das Herstellen von Federgeld, die Produktion von Rindenbaststoff, das Weben und das Anfertigen von Kampfbogen und -pfeil). Mit den Aufnahmen vom Anlegen des traditionellen Tanzschmucks und der anschließenden Tänze dürfte eines der letzten Ereignisse dieser Art für die Zukunft fixiert sein.

Die Dokumentierung etlicher dieser Vorgänge ist nicht so perfekt, wie der Autor selbst sie gewünscht hätte. Für die allgemeine ethnographische Zustandsaufnahme in verschiedenen Regionen des Archipels standen dieser Einmann-Expedition nur einige Monate zur Verfügung, und einzelne Vorgänge, wie z. B. das Herstellen des Federgeldes und das Weben, wurden an Orten, die vom jeweiligen Stützpunkt weit entfernt

und schwierig zu erreichen waren, nur kurzfristig beobachtet, so daß, entgegengesetzt zur gewohnten Filmarbeit, nicht das vollständige Ereignis aufgenommen werden konnte. Doch die wesentlichsten Phasen wurden dabei immerhin erfaßt.

Die folgenden Aufnahmen wurden am 4. Januar 1967 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Ektachrome-Commercial-Farb-Umkehrfilm mit Tageslichtfilter (bei einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Trinkwasser auf den Riff-Inseln

Auf den korallinen Inseln Ozeaniens ist die Trinkwasserversorgung oft problematisch. Da keine Bäche oder gar Flüsse vorhanden sind, ist man auf das Regenwasser angewiesen. Dieses sickert durch den porösen Fels



Abb. 4. Schöpfen des Trinkwassers mit einer Kokosnußschale

und steht im Grund häufig als „Süßwasserlinse“ auf dem von See her eingedrungenen Salzwasser. Erreicht ein Brunnen in einiger Tiefe derartige Wasserverhältnisse, so ist nach längerer Trockenheit besondere Vorsicht beim Wasserschöpfen vonnöten.

Die Riff-Inseln des Santa Cruz-Archipels werden indessen relativ gut beregnet. Der Brunnen des Dorfes Tuo auf Fenualoa ist meist gut gefüllt, und Männer der weiter im Nordwesten liegenden Eilande mit

polynesisch sprechender Bevölkerung besuchen ihn auf ihren Fahrten nach Süden, um für die weitere Reise Wasser zu fassen. In den Häusern des Dorfes bewahrt man jeweils einen Trinkwasservorrat zum fortlaufenden Verbrauch. Das Wasser ist in „Kokosnußflaschen“ abgefüllt, die mit einem Saugrohr (bzw. einer Auslaufröhre) aus Fiederblattstreifen der Kokospalme versehen sind. Dieser Ansatz wird bei jeder Füllung erneuert. Gleichartige Behältnisse, jedoch ohne Saugrohr, nur verstöpselt, werden in einem netzartigen Flechtwerk aus Kokosfasern an Bord der Boote mit auf Fernfahrt genommen. Das Zubereiten dieser Kokosgefäße (die nach der Säuberung im Innern äußerlich mit Korallensteinen geschliffen werden), das Flechten der Tragnetze und das fortlaufende Besorgen und Einfüllen des Wassers sind typische Frauenarbeiten.

Filmbeschreibung

Eine alte Frau nähert sich dem Brunnen des Dorfes Tuo (Tuwo) auf Fenualoa (Ngasinuē), um ihre Familie mit Trinkwasser zu versorgen. Sie trägt auf dem Kopf eine Holzschale (*tapilo*), die mit „Wasserflaschen“ (Kokosnußschalen; *langenuoi*), einem Schöpfgefäß und Blattmaterial gefüllt ist.

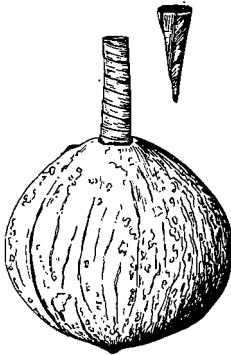


Abb. 5. Wasserflasche mit Saugrohr und Stöpsel, 19 cm hoch
(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nr. VI 48 741 a, b)

Das Brunnenloch ist mit einer Einfassung von Korallenkalksteinen versehen und zum weiteren Schutz ininigem Abstand mit einer Häufung gleichartiger Platten umrundet. Auf dieser Einfassung setzt die Frau ihre Traglast ab. Sie beginnt dann mit dem Wasserschöpfen, indem sie eine an einem langen Rotanstreifen befestigte, mit drei Öffnungen versehene (und vom Samenfleisch befreite) Kokosnußschale (*tekaki*) in den Brunnen fallen und vollaufen läßt, um sie anschließend hochzuziehen und das Wasser in die Öffnungen der auf der Brunneneinfriedung liegenden „Kokosnußflaschen“ zu entleeren.

Die Frau wiederholt den Vorgang, bis alle Behältnisse gefüllt sind. Dabei ist auch das Schöpfgefäß in Nahaufnahme zu sehen: Die Kokosnußschale

ist sorgfältig geschliffen und geglättet; der Rotanstreifen ist durch die beiden oberhalb des Keimloches ausgebohrten Öffnungen gezogen. Den Wasserrest vom letzten Schöpfvorgang gießt die Frau über die neben den Behältnissen bereitliegenden Kokosfiederblatthälften. Sie nimmt eine davon und rollt mit der Rechten ein „Saugrohr“ in Spiralmanier, während sie den Blattstreifen zwischen Daumen und Zeigefinger der Linken gleiten läßt.

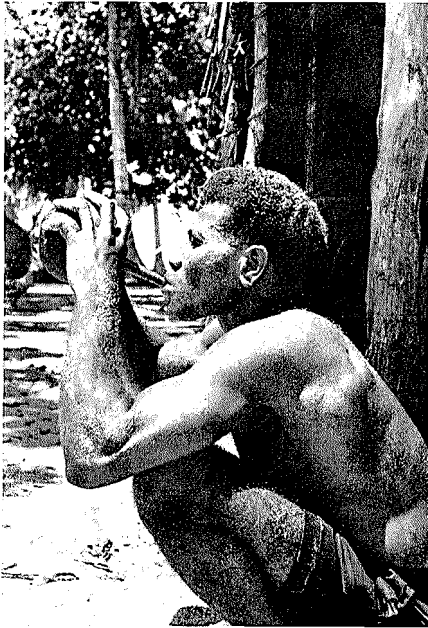


Abb. 6. Trinken aus einer Kokosuß-„Flasche“ mit Saugrohr

Das Saugrohr steckt sie in eine der gefüllten „Wasserflaschen“ und versieht dann alle übrigen mit diesen Aufsätzen, die sie noch sorgsam zurechtstreicht, damit sie beim späteren Gebrauch dicht halten.

Dann teilt die Frau Blätter einer Liane (*nungo numalako*), faltet die Hälften und wickelt sie zu Stöpseln, die sie in die Öffnungen der oberen Saugrohr-Enden steckt.

Die Frau stellt die derart präparierten Wasserbehälter in die Holzschale, legt das Schöpfgefäß hinzu und trägt dann die Last zum Anwesen ihrer Familie. Einer ihrer Söhne trinkt gleich eine der „Flaschen“ in der typischen Weise aus.

Filmveröffentlichungen

Die folgenden Filme entstanden in den Jahren 1966/67 während einer Expedition des Autors zu den Santa Cruz-Inseln und wurden 1971 durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, veröffentlicht.

- [1] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Klettern mit dem Kletterstrick. Film E 1521.
- [2] Fischfang im Santa Cruz-Archipel (Riff-Inseln). Film D 1013.
- [3] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Sago-Gewinnung. Film E 1402.
- [4] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Pflanzen von Yams. Film E 1428.
- [5] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Feuererzeugung mit dem Feuerflug. Film E 1399.
- [6] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten von Baumfrüchten. Film E 1403.
- [7] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten einer Blattspeise. Film E 1427.
- [8] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten einer Puddingspeise. Film E 1426.
- [9] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Versorgung mit Trinkwasser. Film E 1435.
- [10] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Betelkauen. Film E 1434.
- [11] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Herstellen eines Bogens. Film E 1431.
- [12] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Herstellen eines Pfeiles. Film E 1430.
- [13] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Herstellen von Rindenbaststoff. Film E 1400.
- [14] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Weben. Film E 1429.
- [15] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Herstellen von Federgeld. Film E 1401.
- [16] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Segeln mit einem Auslegerboot. Film E 1522.
- [17] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Anlegen des Tanzschmuckes und Tänze. Film E 1450.

Literatur

- [18] DAVENPORT, W.: Social Organization Notes on the Northern Santa Cruz Islands: The Main Reef Islands. Baessler-Archiv, N. F. XVII (1969), 151—243.
- [19] GRÄBBNER, F.: Völkerkunde der Santa Cruz-Inseln. Ethnologica I (1909), 71—184.
- [20] KOCH, G.: Materielle Kultur der Santa Cruz-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin, N. F. 21, 1971.
- [21] SPEISER, F., und W. FOY: Völkerkundliches von den Santa-Cruz-Inseln. Ethnologica II (1916), 153—213.

Zeichnungen: INGE SCHMIDT
Fotos: Verfasser

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1971 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, farbig, 57 m, 5 1/2 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1967 durch Herrn Dr. G. Кочн, Museum für Völkerkunde Berlin, während seiner Expedition zu den Santa Cruz-Inseln. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, DORE ANDRÉE, M. A.

Inhalt des Films

Eine Frau schöpft mit einer an einem Rotanstreifen hängenden Kokosnußschale (mit drei Öffnungen) Wasser aus dem Brunnen des Dorfes Tuo auf Fenualoa (Ngasinuē). Sie füllt damit „Kokosnußflaschen“ und versieht diese mit Saugrohren aus Kokosfiederblatthälften. Deren Öffnungen werden mit Stöpseln aus Lianenblättern verschlossen. Auf dem Anwesen der Familie trinkt einer der Söhne eine solche „Flasche“ in der typischen Weise aus.

Summary of the Film

With a coconut shell (with three openings) hanging from a rotan strip a woman scoops water from the well of the village of Tuo on Fenualoa (Ngasinuē). With this she fills "coconut bottles" and fits them with suction pipes made of halves of the coconut leaflets. Their openings are sealed with stoppers made of liana leaves. On the family's compound one of the sons drinks up the contents of one of these "bottles" in the characteristic way.

Résumé du Film

Une femme puise de l'eau avec une coque de noix de coco (percée de 3 ouvertures) attachée à une fibre de rotain, au puits du village de Tuo situé dans l'île de Fenualoa (Ngasinuē). Elle en remplit des "bouteilles en noix de coco", qu'elle pourvoit de tubes pour aspirer constitués par des moitiés de feuilles de cocotier. Les ouvertures sont fermées avec des bouchons en feuilles de lianes. Dans la propriété de la famille, l'un des fils vide une telle bouteille selon la manière caractéristique.